

Gedankenlosigkeit in der Erziehung



Kinder nicht bloßstellen

von Karin Pfeiffer

Frau Schuster ist gerade dabei, den Tisch für das Mittagessen zu decken, als es an der Haustür schellt. Das wird Lars sein, denkt sie. Und zugleich wundert sie sich: der Junge hat doch einen Haustürschlüssel, weshalb schellt er denn?

Sie geht in den Flur. Durch die gewölbten Glas-karrees sind die verschwommenen Konturen zweier Kindergestalten auszumachen. Eine davon gehört Lars. Kaum hat Frau Schuster die Tür geöffnet, fährt ein fremder Arm herein, und eine Hand hält ihr ein aufgeblättertes Schulheft vors Gesicht. „Der Lars hat die Unterschrift gefälscht!“

Keine Höflichkeitsfloskel, keine Geste der Begrüßung, kein Atemholen. Wie ein feindliches Geschoss schlägt die Botschaft ein, die das Mädchen, vor Erregung bibbernd, überbringt. „Ich sollte den Lars nach Hause begleiten und Ihnen das Heft persönlich abgeben.“ Sie wirkt dabei wie eine Gefängnisauf-seherin, die über das Fehlverhalten eines Häftlings Meldung erstattet. Ihre fleischigen Wangen sind gerötet, die durch das dicke Brillenglas vergrößerten Augen springen nahezu heraus. Die Genugtuung, welche es bereitet, einen Bösewicht seiner gerechten Strafe zu überführen, ist nicht zu übersehen.

Jetzt nimmt Frau Schuster ihren Sohn Lars wahr. Wie ein geprügelter Hund steht er da, hält den Kopf

gesenkt, bewegt sich nicht, sagt nichts. Ganz grau wirkt er neben dem Nachbarmädchen, das dieselbe Schulklasse besucht.

Um Form und Fassung ringend sagt Frau Schuster: „Danke, Martina.“ Dann zieht sie ihren Sohn am Arm in den Flur hinein und schlägt die Tür vor der Nase der Unheilbotschafterin zu. Das kompromittierende Schulheft in der Hand, geht sie ins Esszimmer und legt dort das Corpus Delicti geöffnet auf den Tisch. Sie setzt sich und versucht, eine klare Linie in ihre Gedanken zu bringen. Lars hat also die Unterschrift der Mutter gefälscht, das ist eine Tatsache. Die Fälschung ist als solche nicht zu übersehen.

„Hast du das gemacht?“ Welch überflüssige Frage! Mit hängenden Armen steht Lars am Tisch, auf dem jetzt Suppe und Kartoffeln erkalten.

„Warum machst du das?“ fragt sie weiter und fühlt im selben Moment, wie verfehlt auch diese Frage ist. Wer könnte darauf schon eine schlüssige Antwort geben!

Die Mutter sitzt jetzt da und schweigt. Der Knabe scheint verstockt und sagt auch nichts. Das Essen ist endgültig kalt geworden, aber was macht das schon. Der Appetit ist den beiden ohnehin vergangen, und das gründlich. Die Mutter schickt den Knaben auf sein Zimmer und versucht sich zu beruhigen,

während sie Teller und Schüsseln vom Tisch abräumt. Zorn wechselt mit Trauer und macht schließlich einer großen Ratlosigkeit Platz. Was hat man falsch gemacht in der Erziehung? Wie soll es weitergehen? Aber noch etwas anderes bohrt und nagt an der zunehmend wunden Seele. Es sind die unwürdigen Umstände, unter denen das Fehlverhalten des Sohnes zur Sprache kamen.

Der Mob liebt den Skandal

Eine Unterschrift zu fälschen ist ein Delikt, das streng zu bestrafen ist, das bedarf keiner Diskussion. Ein Grundschulkind ist reif genug, um den Regelverstoß als solchen zu erkennen. Es ahnt, welche Folgen jede Form von Lüge hat: die zwischenmenschliche Vertrauensbasis wird erschüttert. Schließlich sind Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen die Basis des Zusammenlebens in Familie und Gesellschaft. Vom Einzelnen verlangt das Offenheit und den Mut, volle Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Ein jeder stehe zu seinen Versäumnissen und Fehlern, mit allen Konsequenzen, seien sie noch so unangenehm. Lars hat etwas Verwerfliches getan und somit Strafe verdient. Welcher Art aber soll die Strafe sein? Was ist angemessen?

Das öffentliche Bloßstellen war im Mittelalter eine gebräuchliche Methode der Maßregelung, wenn Personen gegen Sitte und Gesetz verstoßen hatten. Im Laufe der Zeit wurden die vulgären Prangermethoden abgeschafft, wenngleich heute eine zwar sanftere, aber nicht weniger wirksame Methode des Anden-Pranger-Stellens beliebt ist: üble Nachrede und Verleumdung über die öffentlichen Medien, wodurch nicht selten die soziale und wirtschaftliche Existenz des Opfers vernichtet wird – doch dies sei hier nicht Gegenstand der Betrachtung. Unser zivilisierter Sittenkodex verlangt größtmögliche Diskretion, wenn eine Person, die sich etwas zuschulden hat kommen lassen, zur Rechenschaft gezogen wird. Insbesondere die Erziehung verfolgt den Zweck, das Kind mit fester, aber dennoch wohlwollender Hand zu sittlich gutem Verhalten anzuleiten. Öffentliches Brandmarken von (meist unbedachten und aus Unreife heraus begangenen) Verstößen schlägt die Türen zur Besserung eher zu, als dass es diese öffnet. Wollen wir Erwachsene uns etwa am ungehorsamen Kind für dessen Fehlritte rächen, anstatt bei ihm durch gute Erziehungsmaßnahmen die Einsicht zu fördern?

Das Kind soll die Folgen seiner Handlungen als nachteilig zu spüren bekommen, soll den angerichteten Schaden, soweit möglich, wiedergutmachen und so Einsicht und Willen entwickeln, künftig ähnliche Fehler zu vermeiden. Im Falle Lars, der die Unterschrift der Mutter fälschte, hat sich die Lehrerin für den Weg der öffentlichen Bloßstellung des Kindes entschieden. Sie hat Lars vor der ganzen Schulklasse blamiert und damit zutiefst gedemütigt. Jeder psychologisch empfindsame Lehrer weiß, welche Schadenfreude das in einer Gruppe auslöst. Kinder sind grausam, zumal die Entfaltung der Gruppendynamik in der Schulklasse jede Zurückhaltung, jedes Mitgefühl und jede Höflichkeit erstickt. Der Mob liebt nun mal den Skandal.

Pranger- und Rachepädagogik: nein danke!

Um dem Maßregeln durch öffentliche Bloßstellung die Krone aufzusetzen, griff die Lehrerin zu einem weiteren Instrument der Demütigung. Sie erhob eine Mitschülerin in den Rang einer Vollzugsgehilfin und stattete diese mit der Befugnis aus, das ertappte Sünderlein bei dessen oberster Bestrafungsinstanz, den Eltern, persönlich abzuliefern. Hier sind, mit Verlaub, deutliche Worte angebracht: solches ist schwärzeste Pranger- und Rachepädagogik.

Jedes Kind hat das Recht auf Unverletzlichkeit seiner persönlichen Würde. Die Lehrerin hätte Lars zu sich rufen und ihn unter vier Augen zu dem Vorfall befragen müssen. Sie selbst hätte das Gespräch mit den Eltern suchen müssen – entweder bei einem Hausbesuch oder im Rahmen einer schulischen Sprechstunde. Erniedrigung und Beschämung wären Lars erspart geblieben – nicht etwa, dass wir ihn schonen wollen! Überzogene Bestrafungsaktionen aber lösen gewaltigen seelischen Aufruhr aus, erzeugen Verstocktheit, lassen Vergeltungs- und Rachegefühle erwachen! Die Gedanken des Kindes kreisen dann nicht mehr um seine Schandtat, sondern um die Verletzung der eigenen Würde, die ja tatsächlich auch stattgefunden hat. Eine gedemütigte Seele kann nicht bereuen.

Reue entstammt dem Schmerz über die Verletzung, die man geliebten Menschen zugefügt hat. Der Schmerz durch Hohn und Spott des öffentlichen Mobs hingegen erzeugt Hass und seelische Verhärtung. Ein Kind, das gewohnheitsmäßig bloßgestellt wird, entwickelt eine vernichtende Wut auf alles,

auch auf unbeteiligte Personen. Lars wütete gegen die Mutter und zeigte sich zunehmend verstockt. Er fühlte sich eher als Opfer denn als Täter.

Die Eltern saßen bis in die späten Nachtstunden hinein beisammen und berieten, wie sie weiter vorgehen sollten. Sie fühlten sich unschlüssig. Sollten Sie ihren Sohn wissen lassen, wie entwürdigend sie das Vorgehen der Lehrerin bewerteten? Zu Recht befürchteten sie, dies würde in dessen Augen den Fehltritt relativieren. Sollten sie der Lehrerin gegenüber ihre Missbilligung ausdrücken? Diese könnte mangels Fähigkeit zur Einsicht in eigene Unzulänglichkeiten eine unterschwellige Aversion gegen Lars entwickeln. Die Eltern gingen zu Bett, ohne eine befriedigende Lösung gefunden zu haben.

Das Leben führt manchmal zu schmerzhaften Verwicklungen, deren Wunden nur allein die Zeit heilen kann. Bleibt die Erkenntnis, dass wir alle zuweilen aus Unbedachtheit handeln, wenn wir Kinder bloßstellen. Daran soll diese kleine Geschichte erinnern. Vieles im Leben geschieht nicht aus bösem Willen, sondern aus Gedankenlosigkeit. Die Folgen unachtsamen Handelns haben besonders in der Erziehung fatale Folgen. Dies sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Der hier geschilderte Fall hat sich tatsächlich so ereignet. Die Namen der betreffenden Personen wurden zur Wahrung der Anonymität verändert.

